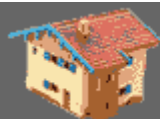
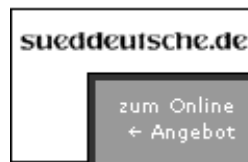


ANZEIGE

die günstigste
bank in deutschland

suche nachmie



Dienstag, 25.6.2002

Süddeutsche Zeitung

Druckausgabe

Gesamtverzeichnis
Streiflicht
PolitikSeite Drei
Meinungsseite
BerlinPanorama
Feuilleton
Münchner KulturMedien
Wirtschaft
SportMünchen
Bayern
Nordrhein-WestfalenLandkreisausgaben
Wissenschaft
ReiseHochschulseite
Literatur
Mobiles LebenSZ Wochenende
Bildung & Beruf
ImmobilienseiteSonderseiten
Sonderbeilage

ANZEIGE

der

Marktplatz

Kfz-Versicherungsvergleich

Versicherungsvergleich

Bankenvergleich

Fondsvergleich

Warum in Europa die Geldpolitik besser ist

he. **Frankfurt** – Wer macht die bessere Geldpolitik, die amerikanische Notenbank Fed oder die Europäische Zentralbank (EZB)? Die Antwort auf diese Frage fällt dem wissenschaftlichen Team, das sich „ECB Observer“ nennt und aus den Professoren Wim Kösters (Ruhr- Universität Bochum) und Martin Leschke (Universität Bayreuth) sowie Thorsten Polleit (Barclays Capital) besteht, nicht ganz leicht. Sie geben den Europäern aber die bessere Note, weil die EZB erstens klar auf Preisstabilität ausgerichtet ist und zweitens in einem wesentlich schwierigeren politischen Umfeld arbeiten muss. In den USA sei der Druck auf die Geldpolitik nicht so groß, weil es dort keinen Nachholbedarf für Strukturreformen gebe. Eine schlechte Geldpolitik hätte daher keine so großen Auswirkungen auf die Wirtschaft wie in Europa.

In ihrer vergleichenden Studie stellen die Wissenschaftler fest, dass die Fed weder ein konkretes Ziel noch eine formulierte Strategie verfolgt und sehr stark von der Autorität ihres Präsidenten lebt. Dagegen ist die EZB politisch unabhängiger und kann eine eigenständige Strategie sowie ein Ziel vorweisen. In der Praxis hätten sich beide Notenbanken vor allem von aktuellen Entwicklungen bei der Inflationsrate, der Beschäftigung oder der Konjunktur leiten lassen. Das beurteilen die Beobachter als „zu wenig vorausschauend“.

Sie rechnen damit, dass die EZB nach der mit Unsicherheiten verbundenen Währungsumstellung künftig der Geldmengenentwicklung und mittelfristigen Aspekten mehr Aufmerksamkeit geben wird. Sollten die Zinsen in absehbarer Zeit in Europa nicht steigen, würde die EZB eine Politik des billigen Geldes begünstigen und keine Anreize für politische Strukturveränderung geben.

Aktuelles Lexikon
Wochenchronik
Kontakt →
Impressum →

ANZEIGE

zurück →
Seitenanfang →
sueddeutsche.de →